

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 H.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 H. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile ober deren Raum 15 H., Restraum 30 H.

Stettiner Zeitung.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41-42 und Kirchplatz 8.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: H. Wölfe, Baalstein & Bogler, G. L. Danne, J. W. Wölfe, Berlin, Bern, Brühl, W. G. Wölfe, Hamburg, H. Wölfe, Halle a. S., J. Wölfe & Co., J. Wölfe, Leipzig, J. Wölfe, München, J. Wölfe, Nürnberg, J. Wölfe, Regensburg, J. Wölfe, Stettin, J. Wölfe, Tübingen, J. Wölfe, Ulm, J. Wölfe, Weimar, J. Wölfe, Wiesbaden, J. Wölfe, Wittenberg, J. Wölfe, Zwickau.

Beim König von Serbien.

Der Belgrader Korrespondent der „Zef.“ hat mit dem König Alexander, dessen Staatsreich wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gerichtet hat, eine Unterredung gehabt, aus der wir Folgendes entnehmen: König Alexander empfing mich heute im Monat. Er äußerte sich zunächst über die Lage in den an Serbien angrenzenden türkischen Landesteilen und bedauerte, daß man in Europa infolge der bulgarischen Agitation sich fast ausschließlich mit Mazedonien und bis auf die jüngste Zeit sehr wenig mit Albanien beschäftigte, wo die Christen wegen des albanesischen Drucks in viel schlimmerer Situation seien. Der König erklärte sich als Gegner einer Autonomie Mazedoniens, weil dieses Gebiet weder eine historische, noch eine ethnographische, noch eine kulturelle Einheit und die Bevölkerungen nicht in Frieden mit einander auskommen könnten. Serbien werde seine lokale Haltung in der mazedonischen Frage beibehalten, erstens weil derjenige, der die gewaltsame Entscheidung herbeiführe, eine jätliche Verantwortung auf sich lade, zweitens weil Serbiens Ausichten bei längerem Zuwarten nur wachsen könnten. Auf die jüngsten Ereignisse in Serbien übergehend, bezeichnete der König die Radikalen als die für die Verfassungsänderung Verantwortlichen. Er sei an sich kein Gegner der Radikalen, wie es sein Vater gewesen und habe, während sie vorher unterdrückt worden waren, nach seiner Thronbesteigung ihre Einführung in die Regierung bewirkt in der Hoffnung, daß sie ihren engen Parteistandpunkt verlassen und sich einer mehr staatsmännischen Auffassung der Politik zuwenden würden. Diese Hoffnung habe ihn jedoch getäuscht und die Radikalen hätten ihren Einfluß dazu benutzt, unter engstirniger Ausnutzung der anderen Parteien sich selbst eine dauernde Machtstellung zu schaffen. Besonders widerwärtig und für das Land gefährlich sei es, daß der Senat von ihnen beherrscht wurde, denn wenn der Senat, der das konervative Element in der Politik darstellen sollte, ebenfalls radikal werde, so sei er eine Karikatur und neben der Stupidez überflüssig. Deshalb habe die auf Grund der Verfassung von den Radikalen betriebene Gesetzgebung aufgehoben und der Zustand so, wie er am Tage der Einführung der Verfassung war, wiederhergestellt werden müssen. Später werde man erwägen, was an dieser Gesetzgebung gut gewesen sei und dies beibehalten. Ein grundsätzlicher Ausschluß radikaler Politiker von der Regierung sei nicht beabsichtigt. Zunächst jedoch werde man in der Hauptsache vermuthlich mit den Liberalen regieren, vielleicht mit Einzelzügen fortgeschrittener Elemente. Der König erklärte ferner den bisherigen Abstimmungsmodus bei den Wahlen zur Stupidez für veraltet. Die zu Gunsten der Analphabeten erfindene Methode, die Wähler abzustimmen, habe es den Radikalen möglich gemacht, die Kammer mit ihrem Anhang zu belegen. Man werde daher vermuthlich diese Methode ändern müssen, und zwar nicht die geheime Wahl abschaffen, wohl aber die Abstimmung mit beschriebenen Stimmzetteln einführen.

Wie weiter aus Belgrad gemeldet wird, herrscht infolge neuerdings auftretender Gerüchte, daß der König seinen Schwager Nikola von Rußien auf legislativem Wege zum Thronfolger zu ernennen beabsichtigt, im Offizierskorps Aufregung.

Aus dem Reiche.

Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin, welcher seit Ende März in Cannes weilte und dort am 9. ds. Mts. seinen Geburtstag feierte, wird am 16. ds. Mts. wieder in Schwerin eintreffen. Am großherzoglichen Hofe finden in den darauffolgenden Tagen unter Teilnahme des Großherzogs größere Festlichkeiten statt. — Der Großherzog von Sachsen-Weimar traf gestern nachmittag in Eisenach ein und begab sich nach Wartburg. — In Danzig treffen der russische Verkehrsminister, der auf einer Informationsreise begriffen ist, und eine größere Anzahl von höheren Beamten seines Ressorts

am 25. ds. Mts. auf zwei russischen Dampfern, weislabwärts kommend, hier ein. Der Minister wird an der Grenze von höheren Beamten der preussischen Wechselstromabwärtung empfangen. — Heute wird in Bremen der neunte internationale Kongreß gegen den Alkoholismus eröffnet. Neben vielen Vereinigungen des In- und Auslandes haben eine Anzahl Städte offizielle Vertreter entsandt. Die preussische Regierung vertritt Staatssekretär Graf Posadowsky. — Kommerzienrat Moritz Braun hat der Stadt Ratibitz zur Errichtung eines Standbildes Kaiser Friedrichs III. 30 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Einweihung des Denkmals soll am 5. Juli stattfinden; an diesem Tage bezieht der Ratibitzer Kriegerverein das Fest seines 50jährigen Bestehens. — Das im Kreise Thorn gelegene Gut Schloß Birgeln, 1054 Hektar, ist vom Fiskus für 800 000 Mark der Baroness v. Ziegler-Klipphausen abgekauft worden und soll als königliche Domäne verwaltet werden. — Der jüngste Berliner Vorort Ober-Schöneweide will ein Rathaus für 350 000 Mark bauen. Auf ein Preisausschreiben haben 150 Architekten Entwürfe eingereicht. — In Döberitz sind gestern die Zimmergeleiten in den Ausstand getreten. — Aus Gotha reisten gestern Karl Ewald und der Regierungsverwalter, Erzbischof von Hohenlohe-Langenburg, einer Einladung Kaiser Wilhelms entsprechend, nach Berlin. — Wie der „Germania“ aus Rom gemeldet wird, wurde der Zentrumsabgeordnete v. Savigny am Sonnabend vor Ostern vom Papst in Privataudienz empfangen, um im Auftrage des Fraktionsvorstandes die bereits telegraphisch ausgesprochenen Glückwünsche mündlich zu wiederholen. Dieser Empfang in der stillen Bude soll ein besonderer Gunstbeweis für Herrn v. Savigny und die gesamte Fraktion sein. — Ein Dankestelegramm sandte Charfreitag die Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur, Abth. Berlin, nach der Vorlesung des Dramas „Maria von Magdala“ an Paul Heyse. Es heißt dort: „Niemand hat seit vielen Jahrzehnten das Wirken des Weisen von Nazareth frommer, zarter und herrlicher geschildert, als Ihre Kunst es vermocht.“ — Die Polizei verbot dem Wünderer Schauspielhaus die Aufführung von Max Meyers „Schwank“, „Das Tal des Lebens“. Gegen das Verbot wurde Beschwerde eingelegt.

Deutschland.

Berlin, 15. April. Eine parlamentarische Korrespondenz berichtet, es sei in politischen Kreisen davon die Rede, daß dem Reichstage noch ein Nachtragsetz zugehen werde. In diesem soll die von der Budgetkommission und vom Plenum abgelehnte Forderung für den Neubau des Reichsmarineamts in veränderter Form unter Ermäßigung des Kostenanschlages wieder aufgenommen werden, nachdem die Befürworter in der Frage kommenden Grundstücke in der Bellevuestraße ihre Angebote erniedrigt haben. Für die Kosten der venezianischen Alodade soll nichts ausgeworfen sein. — Der Zentral-Ausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands veröffentlicht einen Aufruf an die Handwerker in Stadt und Land mit der Mahnung, zu den bevorstehenden Reichstagswahlen rechtzeitig Stellung zu nehmen. Als Forderungen des Handwerkerstandes bezeichnet der Aufruf u. a.: „Schutz seiner ehelichen Arbeit gegen die Uebermacht eines ungezügelter Kapitalismus und Schutz gegen den von gewissenlosen Gegnern aufgestellten blinden Gleichheitsfanatismus, die in dem Handwerkerstand infimistisch ihren gefährlichsten Gegner sehen. Schutz endlich gegen die sozialpolitischen Experimente der Herren vom grünen Tisch.“ Die Handwerker werden aufgefordert, die Wahlkandidaten um klare Stellungnahme gegenüber diesen Forderungen anzugehen.

Der Abgeordnete Dasbach hatte nach einem Bericht der „Germania“ in einer Niddorfer Katholikenversammlung gesagt, er wolle 2000 Gulden demjenigen zahlen, der den Nachweis erbringe, daß der Grundbesitz, der Jüden heilige das Mittel, sich in jüdischen Schriften finde. Nimmehr erklärt Graf Hohenbrock öffentlich, er nehme dieses Anerbieten an und

machte sich anheißig, den geforderten Nachweis zu bringen; er überlasse es dem Abg. Dasbach festzusetzen, wie dieser Nachweis geführt werden solle, nur müsse die Beweisführung öffentlich sein; die von dem Abgeordneten Dasbach zu ernennenden sechs Schiedsrichter sollen ordentliche öffentliche Universitätsprofessoren sein, die zur Hälfte dem katholischen und zur Hälfte dem evangelischen Bekenntnisse angehören; bei Stimmengleichheit soll ein siebenster, auch von dem Abg. Dasbach zu bezeichnender Universitätslehrer mosaischen Glaubens den Ausschlag geben. Wenn der Aufforderung des Grafen Hohenbrock nicht innerhalb vier Wochen Folge geleistet wird, so sieht er darin ein Zugeständnis, daß der fragliche Grundbesitz sich tatsächlich in jüdischen Schriften finde, und daß der 2000 Gulden-Preis von ihm die Jure gewonnen sei.

Die Generalversammlung des Wahlvereins der bayerischen Konfessionen beabsichtigt, zusammen mit dem Bunde der Landwirte und dem bayerischen Bauernbunde in möglichst vielen Wahlkreisen Reichstagskandidaten aufzustellen, wenn diese den Konfessionen die Unterstützung in anderen Wahlkreisen zusagen.

Die angekündigte Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes hat in allen evangelischen Volksschulen eine unheimliche große Bewegung hervorgerufen. Auch konfessionelle Kreise sind von der Antipathie des Reichstagskanzlers keineswegs erbaunt. Das paßt aber der „Kreuzzeitung“ nicht, die das Bündnis mit dem Zentrum lieber heute wie morgen zu stande kommen läßt. Mergelich fährt sie deshalb ihre politischen Freunde an: „Wir möchten gewissen konfessionellen Parteigenossen zu bedenken geben, ob sie klug handeln, wenn sie den § 2 des Jesuitengesetzes als Zankapfel in die konfessionelle Partei werfen.“

Der erste Tag des internationalen Landwirtschaftskongresses in Rom begann mit einem Frühstück der deutschen Agrarier. Es wurde nämlich in der vorbereitenden geschäftlichen Sitzung beschlossen, den vom Vorsitzenden des Deutschen Landwirtschaftsrats, Grafen von Schwerin-König, eingebrachten Antrag auf Bildung eines handelspolitischen Kartells der europäischen Staaten mit der Spitze gegen Amerika, als nicht genügend reif und durchsicht von der Tagesordnung abzuheben, und ihn dem (erst in mehreren Jahren tagenden) nächsten Kongreß zu überweisen. Die Zustimmung der Plenarversammlung zu diesem Beschluß darf als zweifellos betrachtet werden.

Aus dem neuen amerikanischen Notbuch für 1902 läßt sich ersehen, daß, als die Unterhandlungen für das englisch-deutsche Vorgehen gegen Venezuela schwebten, Deutschland und Großbritannien die Unionregierung angingen, sich an einem ähnlichen Vorgehen gegen Guatemala zu beteiligen, daß aber Staatssekretär Hay dies Ansuchen ablehnte.

In Paris verlautet, daß seitens Frankreichs und Deutschlands gemeinsame diplomatische Schritte wegen jählicher Regelung der südafrikanischen Eisenbahnfrage bevorstehen.

Ausland.

In Trient gelang es dem wegen Grundbesitzes einer Fiskalbehörde seit zwei Monaten unter gerichtlichen Verhaftung stehenden Dampfer „Abgialtrios“ unbemerkt abzugleiten. Die Seebehörde telegraphierte sofort nach Pola, damit das Schiff von zwei Torpedobooten verfolgt und zurückgebracht werde.

In Pest nahm der Parteitag der ungarischen Sozialdemokratie eine Resolution an, worin die völlige wirtschaftliche Konzentration Ungarns von Oesterreich verlangt wird, ferner die Entwidlung der ungarischen Industrie mittels Erziehungszöllen, der Abschluß von langfristigen Handelsverträgen auf Grund der Meistbegünstigung, überhaupt jede Erleichterung und Sicherung des internationalen Handelsverkehrs, sowie scharfe Bekämpfung der Marasolle.

In Meran wurde in Gegenwart des Erzherzogs Eugen und des Statthalters von Tirol, der Generalität und der Behörden bei herrlichem Wetter das Denkmal für die Kaiser-

in Elisabeth enthüllt, das Kommerzienrat von Palmato gestiftet hatte.

Da im Haag wieder völlige Ruhe herrscht, werden die Königin Wilhelmina und Prinz Heinrich der Niederlande heute nach Schloß Zoo zurückkehren, wo am Sonnabend der Geburtstag des Prinzen Heinrich in Anwesenheit der Königin-Mutter gefeiert werden soll.

Aus Amsterdam wird gemeldet: In der letzten Nacht brach in den Wohnungen und der Druckerei der internationalen sozialistischen Kolonie im Dorfe Blaricum Feuer aus. Die Wohnstätten zweier Kolonisten wurden zerstört. Ein durchaus nicht beständiges Gerücht besagt, daß der Brand von Bewohnern des Dorfes Blaricum angelegt sei, welche durch die von den Kolonisten betriebene sozialistische Propaganda zu Gunsten der letzten Ausstände erregt seien.

In San Remo verhaftete die Polizei einen früheren Pionieroffizier namens Wessel, der von der deutschen Polizei schon lange unter der Anklage der Spionage und Unterschlagung gesucht wird. Es wird behauptet, daß er Pläne von deutschen Festungen an Frankreich verkauft habe. Bei der Verhaftung rief er: „Nieder mit Deutschland!“

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die in hohen russischen Verwaltungskreisen demnächst verschiedene Veränderungen bevor. Der Generalgouverneur von Kiew, General Dragomirov, beabsichtigt infolge vorgeschrittenen Alters sein Amt niederzulegen und beschließt seine ruhmvolle Karriere als Mitglied des Reichsrats. Zum zukünftigen Generalgouverneur von Kiew wird der jetzige Gouverneur von Wilna Fürst Sijewitsch Mirski und zum Gouverneur von Wilna Stallmeister General Fürst Dolobinski ernannt werden.

Aus Belgrad wird gemeldet: Es verlautet, Rußland verlange als Entschädigung für die Familie des getöteten russischen Konjunks Scherbina 120 000 Franken, die Entbindung von 20 000 Mann anatolischer Truppen nach Albanien für ständige Niederhaltung der Albanen und endlich die Errichtung einer Eisenbahnlinie auf dem Tator.

In Marokko ist durch die fortgesetzten Erfolge des Prätendenten Bu Samara eine sehr kritische Situation geschaffen. Depechen aus Melilla melden, daß 17 aufständische Araberstämme von Taza aufgebrochen seien, um Fez anzugreifen. Der Aufstand greife weiter um sich. Die Lage sei sehr ernst. Während der Plünderung der Festung Trojana brachen unter den Mauren blutige Streitigkeiten aus; zehn Teilnehmer wurden dabei getötet, zahlreiche verwundet. — Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Madrid telegraphiert: Die siegreichen Rebellen versicherten dem Generalkapitän von Melilla ihrer herzlichen Beziehungen zu Spanien, trotzdem wird aber ein Konflikt befürchtet, weil die Rebellen den Sultan beabsichtigen die Zollzahlung verweigern zu dürfen. Silvela erklärte eine Verstärkung der 4000 Mann starken Besatzung von Melilla für unnötig, da die Loyalität der Rebellen sicher erscheine.

Wo kommen unsere Puppen her?

Ueber den wichtigen Zweig unserer Spielwarenindustrie, der in Thüringen zu Hause ist, lesen wir in der „Deutschen Export-Revue“:

Thüringen, und zwar das sog. Meininger Oberland im Südosten des Thüringer Waldes, ist eine der ältesten Stätten der deutschen Spielwarenverfertigung. Ihr Mittelpunkt ist Sonneberg. Wenn die in diesen Gebirgsgegenden an sich nicht sehr lohnende landwirtschaftliche Tätigkeit beendet war, wenn zur Winterruhe auch der Erwerb der Holzmacher oder Köhler stockte, dann lenkte der Solarsicht der Wälder auf die Möglichkeit anderen Verdienstes hin: auf den Thüringer Höhen, an der alten Thüringer-Sächsischen Goleitsstraße, fertigte man zunächst Haus- und Küchengeräte und bald auch einfache Spielzeugen von Holz, Bieglein, Stillein, Tischein und Bettstillein, Pferde, Kärrenlein und Reiterlein, dazu „Dosen“, innen hohl, mit kleinen Steinden oder Erbsen gefüllt, zum Klappern, Lanzboden auf Schweinsborsten,

Figuren und Tiere, Degen und Flinten, Peitschen und Stedenpferde, Gaukler und Burzelmänner, Flöten, Geigen und Trommeln. Der Dreißigjährige Krieg hatte die sonst so belebte Handelsstraße von Nürnberg nach Leipzig veröden lassen und dadurch die Waldbewohner darauf angewiesen, selbst für den Verkauf ihrer Erzeugnisse zu sorgen und wenn auch noch längere Zeit enge Beziehungen zwischen Nürnberg und Sonneberg bestanden, so begründete doch zu jener Zeit der Spielwarenhandel des Meininger Oberlandes seine Selbstständigkeit. Es fand sich eine eigne Industrie und hob diese zu solcher Bedeutung, daß heute Nürnberg mit seiner Nachbarstadt Jülich hinsichtlich des Produktionswertes nach Sonneberg der Hauptort der deutschen Spielwarenindustrie geblieben ist. Der Charakter seiner Erzeugnisse ist freilich ein ganz anderer, nach ihrem Material sowohl als nach ihrer Bestimmung: in Sonneberg Holz, Papiermache, Porzellan- und Glaspielwaren, seit 30 Jahren insbesondere gefeldete Puppen, in Nürnberg vorzugsweise Metallspielwaren; dort Spielzeug recht eigentlich zum Spielen für kleinere Kinder und besonders Mädchen, hier Artikel mehr belehrender Art für die männliche Jugend. Die Sonneberger und fast die gesamte Thüringer Betriebsform ist die hausindustrielle, während beispielsweise die Herstellung der Nürnberger Spielwaren maßvolle Einrichtungen erfordert. Die Zahl der selbständigen Betriebe des Bezirks Sonneberg, wobei die kleineren hausindustriellen Betriebe eingeschlossen sind, betrug 1901 rund 2400; die Zahl der in dieser Industrie beschäftigten Personen belief sich auf 5480 Männer, 5108 Frauen und 1172 Kinder, wobei die Bezirke Neustadt und Eisfeld nicht eingeschlossen sind. Danach darf mit Sicherheit angenommen werden, daß im Gesamtgebiet, d. h. Sonneberg und etwa 30 Ortsteile seiner Umgebung ca. 35 000 Personen, im Kreise selbst die volle Hälfte der Bevölkerung wirtschaftlich direkt von der Spielwarenindustrie abhängig sind. Nach der Produktionsstatistik wies die Jahreserzeugung von Spielwaren im Sonneberger Bezirk einen Verkaufswert von 21 Millionen Mark auf, wovon nur etwas über 4 Millionen zum inländischen Verbrauch gelangten. Verbleibend kam ferner die Kreise Neustadt und Eisfeld und die gesteigerte Nachfrage des Jahres 1900, so ergab sich eine Produktion von etwa 28 Mill. Mark im Sonneberger Gebiet mit 5 Millionen inländischem Verbrauch und bei der wohl richtigen Annahme, daß der gedachte Bezirk wie an der Ausfuhr, so auch an der Verbleibung des deutschen Marktes mit annehmender der Hälfte der Gesamtproduktion des Reiches beteiligt ist, eine deutsche Spielwarenproduktion von 63 bis 65 Mill. Mark, wovon 53 1/2 Millionen aus dem Export und 10 bis 12 Millionen auf den deutschen Verbrauch entfallen. Die Herstellung von Puppen muß auf die damit beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen einen ganz besonderen Reiz ausüben, denn bei aller Armut, die aus dem so geringen Nutzen dieser Arbeit resultiert, ist es doch ein recht fröhlicher und zufriedener Menschenschlag, der in diesem Landstrich haust. Wenn man allerdings in den idyllisch gelegenen Dörfern die kleinen schmucken Häuschen sieht, kann man es verstehen, daß sich die Bewohner an dieser reizenden Heimstätten willen die ärgsten Entbehrungen auferlegen, daß sie in ihrer Anspruchslosigkeit mit einem Verdienst sich begnügen, der eine Fabrikantenkonkurrenz ausschließt. Die freie Arbeiter geht ihnen über alles, und wirklicher Fabrikbetrieb wird in dieser Branche wohl so leicht nicht rentieren.

Welch eine Summe von Einzelarbeit eine fertige Puppe repräsentiert, dürfte in den seltensten Fällen von den Detailarbeitern ermoogen werden, die allerdings oft den zwanigfachen Betrag dessen wüßten, an den der arme Hausindustrielle für sein Kunstwerk von dem Großhändler erhielt. Verjeden wir einmal dem Leser ein Bild von dem „Werbegang“ einer Sonneberger Puppe mit Holzgliedern zu entwerfen. Da muß zunächst das nötige, möglichst oftfreie Holz beschafft werden. Mit einer sehr bescheidenen Summe im Leinwandbeutel, die ihm aber ein Vermögen dünkt, begibt sich der Holzschneider oft stundenweit zu

Auf eigenen Füßen.

Original-Roman von M. de Lami.

(21.)
Madame de Breh sagte kein Wort, aber sie teilte Melinas Stunden derart ein, daß sie von nun an stets in einer anderen Etage Unterricht zu geben hatte, wenn Bieren ins Haus kam, so daß jeder weitere Verkehr zwischen ihnen zur Unmöglichkeit wurde. Statt dessen suchte Agnesie jede Gelegenheit auf, mit dem Professor zusammenzutreffen und rühmte sich häufig gegen Melina der großen Aufmerksamkeit und der liebenswürdigen Galanterie, womit er ihr entgegenkomme. Doch aus mehreren Versicherungen, die Bieren getan, erkannte Melina sehr wohl, daß in jenen vermeintlichen Südlungen nichts als gewöhnliche Höflichkeit und ein gewisser feiner Spott verborgen lag.

Weihnachten rückte heran. Madame de Breh hatte vor, den heiligen Abend sehr festlich zu begehen und zu demselben, wie es in den übrigen Pensionen der Braut war, sämtliche Lehrer und Lehrerinnen der Anstalt einzuladen und mit einer Kleinigkeit zu beschenken. Melina hatte sich schon lange im Voraus auf diesen Abend gefreut, weil sie hoffte, den Professor an demselben wieder zu sehen. Er waren Wochen vergangen, seit dem die zuletzt der Fall gewesen und Melina sehnte sich danach, wieder ein freundliches Wort von ihm zu hören. War er doch der einzige Mensch, der ihr in der letzten Zeit ein teilnehmendes Interesse geschenkt, dessen herzlichem Entgegenkommen ihr wohlgetan. Es hatte sie tief geschmerzt, daß Madame de Breh so schonungslos sie der fargen Freude beraubt hatte, hin und wieder einige Worte mit ihm zu wechseln. Er war ihr ja nichts weiter als ein wohlwollender Freund, warum gönnte sie ihr das kleine Vergnügen nicht, ihn von Zeit zu Zeit zu

sehen? Melina hatte die Vorsteherin zu Anfang ganz besonders gut leiden mögen, aber in letzter Zeit war ihre Erbitterung immer mehr gewachsen.

Der Weihnachtsabend sollte dem vielgeprüften jungen Mädchen indes eine neue Enttäuschung bringen. Bieren hatte abgefragt, Traurig stand Melina am unteren Ende der langen Tafel, die ihr von allen Seiten so reichlich zugefallenen Geschenken erfreuten sie nicht. Mit Wehmut blickte sie auf all die heiteren, strahlenden Gesichter um sie her und auf den Lichterglanz prangenden Weihnachtsbaum. Sie gedachte des Professors und sann darüber nach, warum er wohl zurückgeblieben sein könne. Hatte er sie vergessen? Wo mochte er jetzt wohl weilen? Vielleicht befand er sich jetzt in Fremdestreiken, umgeben von einer fröhlichen Schaar Lust und Freude atmender junger Leute, in deren belebender Unterhaltung er keine Zeit fand, der anspruchsvollen jungen Lehrerin zu gedenken, deren Stellung ja ihrer Erziehung und ihren Verhältnissen so wenig entsprach.

Nach unbewußt bemächtigte sich Melinas ein Gefühl der Eifersucht und heftiger denn je regte sich in ihr das Verlangen, den Professor wieder zu sehen. Nur mit Mühe bekämpfte sie ihre aufsteigenden Tränen und suchte eine ebenso vergnügte Stimmung zur Schau zu tragen, wie die übrige Gesellschaft.

Ein schriller Ton an der Säuglocke machte sie erbeben. Konnte er es vielleicht doch noch sein! Aber nein, darin konnte sie ihn schon genau, — hatte er sich einmal über irgend etwas entschieden, so konnte ihn nichts bewegen, seinen Entschluß zu ändern, sein Ja war Ja, sein Nein war Nein, felsenfest.

Über was war das? Plötzlich hörte sie mit lauter Stimme ihren Namen rufen. Madame de Breh verlangte nach ihr und händigte ihr ein Leben durch die Post für sie angekommenes Paketchen ein.

Ueberrast nahm sie es in Empfang. Von nem konnte es sein? Es trug den Stadtpoststempel. Eine jäh hoffnungsvolle Ahnung klag plötzlich wieder in ihrer Seele auf und mit bebenden Händen löste sie die Schnur und das sie umgebende Papier.

Ein prachtvolles Album mit einer wunderbaren feinen und schönen Malerei, ähnlich jenem, das Madame de Breh an ihrem Geburtstag von dem Professor erhalten, kam nach Befestigung mehrfacher Umhüllungen zum Vorschein. Melina mußte sich überwinden, einen Aufruf der Freude zurückzuhalten.

Er hatte sie also doch nicht vergessen! Wagnigleich kein Brief, keine Karte den Abendherriet, so konnte doch das zierlich verpackte Album M. B. unter dem aus Schneegedächten und Weißlein meisterhaft gemalten Bouquet sie keinen Augenblick im Zweifel lassen, daß niemand anders als Max Bieren der aufmerksam Geber war. Madame de Breh und Agnesie waren in ihrer Nähe geblieben und hatten keinen Blick von ihr gerannt. Auch ihnen drängte sich eine ähnliche Ueberzeugung auf, in Betreff des schönen anonymen Geschenkes auf Unvollkommenheit mit Eifersucht sprachen sich in der letzten Rüge aus und die bitterböse Wille, welche sie der vor Glück strahlenden und vor Ueberrastung noch immer sprachlos dastehenden jungen Lehrerin zuwarfen, hätten dieselbe sicher vernichten müssen, wenn Melina ihnen nur die geringste Beachtung geschenkt haben würde.

„Das nenne ich in der Tat aufmerksamt!“ unterbrach Fräulein Dmitri zuerst das Schweigen. „Aber“, fügte sie boshaft hinzu, „Sie brauchen nicht zu denken, daß Sie allein von dem Professor Bieren bedacht worden sind.“

Wenn andere Leute sprechen wollten und nicht zu bescheiden wären, mit derartigen Dingen zu prahlen, so könnten sie noch ganz andere Dinge aufweisen als ein unbedeutendes Album. Glauben Sie mir, Fräulein Bieren, der Professor hat gar nichts weiter vor, als sich mit Ihnen zu amüsieren. Erstste Absicht hat er dabei nicht und Sie brauchen sich keineswegs einzubilden, daß er je daran denken wird, Sie zu heiraten.“

Dem jungen Mädchen schoß das Blut in die Wangen, eine heftige Entgegnung schwob auf seinen Lippen. Doch Agnesies Benehmen kam ihr in diesem Augenblick so klein und niedrig vor, daß sie meinte, sich etwas zu vergeben, wenn es nur ein einziges Wort an sie verlore. Nichts wickelte Melina das Album wieder in das Papier, packte die übrigen Geschenke zusammen, verabschiedete sich und eilte nach Hause.

Sie nahm sie das Album wieder hervor, betrachtete es mit freudestrahlenden Blicken und nurrte einmal um das andere Mal vor sich hin: „Max Bieren!“

Einige Tage später fiel Melina ein Zeitungsblatt in die Hand, das mit großen Lettern ein vor kurzem neu herausgegebenes Buch von Carlo Vertholdy, „Gebrochene Treue“ ankündigte. Es war zuerst in einer illustrierten Zeitschrift erschienen und hatte, durch Inhalt und Form hervorragend, allgemeines Aufsehen erregt. Melina, welcher sein früheres Werk „Leone“, das sie mit großer Interesse gelesen, noch aus im Gedächtnis war, wünschte auch jenes Buch kennen zu lernen. Sie hatte während der Ferien ziemlich freie Zeit, und so ging sie eines Tages aus, um dasselbe zu kaufen. Eben im Begriff, die Buchhandlung zu verlassen, traf sie mit Bieren zusammen, der allem Anscheine nach dieselbe zu betreten beabsichtigte. Doch sie gewahr werdend, kehrte er mit ihr um und blieb vor dem Hause neben ihr stehen.

„Ah, Fräulein Bieren,“ begann er in herzlichem Tone, ihr die Hand entgegenstreckend, „wie geht es Ihnen? Wir haben uns lange nicht gesehen.“

„Ich befinde mich wohl,“ entgegnete Melina ein wenig befangen. Freude und Wahrheit kämpften in ihrem Herzen um die Oberhand; sie wußte nicht recht, welchen Ton sie gegen ihn anschlagen und ob sie ihm für das überfandte Geschenk danken oder sich in Betreff des anonymen Abenders unzufrieden stellen sollte. „Wie haben Sie die Feiertage zugebracht?“ fuhr Prof. Bieren fort; haben Sie dieselben recht vergnügt verbracht?“

„Den Weihnachtsabend brachte ich in der Pension zu, Madame de Breh hatte sämtliche Lehrer und Lehrerinnen der Anstalt eingeladen,“ sagte das junge Mädchen, „auch Sie sind erwartet worden.“

„Ja,“ erwiderte er achselzuckend, „auch ich war mit einer Einladung beehrt. Aber — was sollte ich dort? Die einzige Person der Anstalt,“ fügte er mit einem sprechenden Blick auf Melina hinzu, „die mein Interesse zu fesseln vermocht, hätte man mir doch fern zu halten gemocht und mir alle Freuden des Abends damit verbittert. So zog ich es vor, lieber ganz weg zu bleiben.“

„Und Sie haben anderswo gewiß viel mehr Vergnügen genossen, als es dort der Fall gewesen wäre,“ versetzte Melina tief eröndert, aber doch so unbefangenen wie nur möglich. „Soll ich Ihnen sagen, wie und wo ich den Weihnachtsabend zugebracht?“ fragte er, Melina schauend.

„Ja, — wahrlich in einer lustigen Gesellschaft,“ antwortete sie, das Auge unter seinem forschenden Blick tief senkend.

(Fortsetzung folgt.)

einer vom Forstamt abgehaltenen Holzver-
steigerung und erstet da einige Schnitzbohlen,
die er fündhaft teuer bezahlen muß. Den
Transport in seine Werkstatt beordert der
Schnitzbohlen selbst. Dieser Transport,
obwohl er manchen Tropfen Schweiß kostet,
ist doch immer noch eine erwünschte Abwech-
selung gegenüber dem eintönigen Drehen der
Gelenke (Arme und Beine), in welche die
Schnitzbohlen verwandelt werden. Nachdem
in fleißiger Arbeit von Sonnenaufgang bis
nach Mitternacht in einer Woche wohl an die
hundert Dutzend Gelenke fertiggestellt
sind, übernimmt die Frau des Drehers und
Schnitzers den Transport derselben nach Son-
neberg mittels eines großen Korbes („Schanz“
genannt) und liefert die Ware an einen der
Kaufleute ab. Die „Dreherfrauen“ sind charak-
teristische Figuren der nach Sonneberg führen-
den Landstraßen. Der Sonneberger Dreher
preßt die Puppenköpfe aus Papiermasse in
Gipsformen. Der Maler überzieht die
Puppenköpfe mit Mattlack, wodurch sie die ent-
sprechende Fleischfarbe erhalten, malt mit
feinstem Pinsel die feinsten Gesichtszüge aus,
zarte, zarte Bäckchen und verleiht ihnen
schließlich die schönsten Lippen in ein präch-
tiges Rosenmündchen. Jetzt übernimmt der
Augenausschneider den Puppenkopf, schneidet
die Augenhöhlen aus und leimt die in Lauscha
fabrizierten Gläser ein. Hierauf erhält der
Puppenkopf den erforderlichen Haarputz
(früher Flaas und Mehlstaub, jetzt fast
ausschließlich Mohair von der Angora-Ziege).
In der Friseurstube wird nun das Haar tadel-
los geordnet und entweder zu zierlichen Zöpf-
chen geflochten oder es wird sonst eine dem
herrschenden Geschmack oder dem der Puppe
angebotenen Gut entsprechende kunstvolle Frisur
mit Metallkamm und Brennschere hergestellt.
Von andern fleißigen Händen sind inzwischen
die Puppenbälle genäht, mit Sägemehl ge-
füllt, wohl auch eine „Papa-“ und „Mama-“
Stimme eingelegt worden, die von einem
Maler hergerichteten Gelenke werden dem
Puppenballe angehängt, und die Gendarmen-
röhre war inzwischen für ein feines Gesicht
beordert, der Puppenstuhlmacher hat rechtzeitig
geliefert und die Stühle liegen auch
schon bereit. In dem Stadium, in welchem
sich die Puppe jetzt befindet, nennt man sie
„Läufing“. Die „Läufinge“ werden nun an
die „Häufinger“ weiterverkauft. Hier wird
die Puppe erst „salonfähig“ gemacht. In
emfänglicher Arbeit stellen die geschickten Mädchen-
hände alle jene Ausstattung her, die zur Gar-
derobe einer Dame gehört, und wie verein-
facht sie den Bekleidungsprozeß! Trotzdem
ist aber jedes Stück wie angefertigt. Die
Variationen in der Bekleidung sind natürlich
unerschöpflich, und je nach Wunsch des Be-
stellers kann er Puppen erhalten, die ihre
Garderobe ein für allemal anbehalten müssen,
weil sie angehängt ist, oder aber auch „mit
allen Chiffons“ ausgestattet, „bis auf die
Haut“ ausschaltbare Toilettenutensilien. Die
Puppen kommen nun zum Exporteur, wo sie
von „Einbindern“ in Cartons gelegt
und von den Packern in große Kisten verpackt
werden. Die Emballage und Fracht ist bei der
Mehrzahl der nach dem
Ausland gehenden Puppen das teuerste. Die
Herstellung von Puppenköpfen aus Biskuit
und Porzellan ist gleichfalls eine Thüringer
Spezialität, welche namentlich in Sonneberg,
Stöckelsdorf, Waltershausen, Ohrdruf, Nau-
dorf, Römhild, Großenhain, Steinach, Ro-
burg, Reinstadt, Königsee, Ilmenau und Gotha
betrieben wird. Wabelfeder bezw. Wabengel
werden außer an vorstehenden Plätzen auch
noch in Oeslau, Großenhain, Waltersdorf,
Schweibitz, Weilsdorf, Georgenthal und Gräfen-
thal fabriziert, und es ist für den Umfang die-
ser Fabrikation gewiß bezeichnend, daß, ob-
wohl man diese Dinge meist nur als Neben-
artikel fabriziert, doch ungezählte Maschinen
dabei produziert werden. In Stöckelsdorf
werden in drei Fabriken zusammen 800 Ar-
beiter in der Hauptstadt mit der Herstellung
von Puppenköpfen beschäftigt. Die Puppen-
perioden werden außer in Sonneberg namentlich
in Waltershausen, Ohrdruf, Orlamünde
und Georgenthal gemacht.

Das über an Spielzeug überhaupt ange-
fertigt wird, dürfte mit ganz geringen Aus-
nahmen auch in Thüringen hergestellt werden;
fogar die Spielwarenfabrikation ist hier
eingeführt worden und zwar werden von

Musla, Jena, Lauscha, Wallendorf, Freiburg
a. U., Halle, Raumburg a. d. S. und Schmöl-
den jetzt große Anstrengungen gemacht, mit
Nürnberg und Würtemberg auf diesem Ge-
biete zu konkurrieren. Die Spielwaren-
industrie verleiht dem ganzen Thüringer Ober-
land ihr charakteristisches Gepräge. Bei aller
Armut ist es doch ein prächtiger Volksmarkt,
der dort oben den schweren Kampf um seine
Existenz kämpft. Eine tiefe innerliche Frö-
mmigkeit, ein frischer Humor, das sind die besten
Selder. Und könnte es auch anders sein?
Arbeiten sie doch für die Welt der Kinder.
Ihre kleinen Kunstwerke sollen Freude be-
reiten, sie können nicht ganz ohne Freude ge-
schaffen sein.

Provinzielle Umjah.

Der Fürst zu Putbus tritt in den näch-
sten Tagen für einige Wochen eine Reise nach
Italien an. — Dem Rentanten der Neuborm-
merischen Schulbankingasse und Kreisfeuer-
sozialitätsdirektor Karl Klatt zu Strauß und
bei der Umherfahrt Greifswald findet die
erste Immatrikulation für das Sommersemes-
ter am 21. d. M. statt. Weitere Immatrikulationen
erfolgen danach wie üblich freitags und Dienst-
tags. — In Freest i. B. wurde dieser Tage
der 87 Jahre alte frühere Pfarrer Böper beerbt,
welcher schon vor 50 Jahren einmal als tot von
der Kanzel herab gemeldet wurde, für den da-
mals auch die Sterbegeldien erlangten. Als der
jetzt Verstorbene bei seinem Gewerbe von einem
Sturme überrascht wurde, wurde er mit noch
einem Genossen in einem kleinen Boote ins Meer
getrieben. Der Sturm dauerte mehrere Tage;
es gelang den erfahreneren Leuten, ihr Boot vor
dem Kentern zu bewahren. Doch ohne Kompaß,
ohne von einem Schiffe gesehen zu werden, trieben
sie tagelang umher, bis sie endlich nach 11
Tagen, ganz ermattet und fast ohne Besinnung,
von einem vorübergehenden Schiffe aufgefunden
und nach Mühen und Beschwerden wurden. Erst
nach 14tägiger Abwesenheit gelangten die Männer
dann zu ihren und sie trauerten Angehörigen
zurück. — Konsumverfahren ist eröffnet: Ueber
das Vermögen des Kaufmanns Robert Bedruid
zu Köslin und über den Nachlaß des am 19.
November 1902 in Pasewalk verstorbenen
Kaufmanns August Marschner. — Der 20 Jahre
alte Sohn des Schlossermeisters Schütz in Ue-
bom nahm am 1. Festtage in Rostock an einer
Bootsfahrt teil, verunglückte und ertrank. — In
Jandelsbagen bei Mittenberg wurde bei einem
Spaziergange das Pferd des 25jährigen Soh-
nes des königlichen Oberamtmanns Hingendorf
schien und warf den Reiter so unglücklich ab,
daß derselbe schwere innere Verletzungen davon-
trug. — Der Huterommische Neiberein wird
seine diesjährigen Reuen noch in Kolberg ab-
halten, nachdem die Stadt den üblichen Reuz-
schuß nachträglich wieder in den Badesaal einge-
stellt hat. — In Dramburg ist das Dienst-
mädchen Kallies, welches ihrer Dienstherrin in
Charlottenburg eine Kaffeekanne mit 31 000 Mark
entwendete, festgenommen worden. Das Mädchen
leugnet, einen Helfershelfer bei dem Diebstahl
gehabt zu haben. Der bestohlene Fischhändler
Bafow dürfte keinen Verlust erleiden, da außer
den hinterlegten Wertpapieren und den Spar-
kastenbüchern auch das gestohlene Bargeld wieder-
erlangt ist. — Aus Westpreußen, 14. April,
wurde geschrieben: Die sogenannte Ostma-
renzulage, welche vom Landtage der künig-
lichen Regierung für Subalternbeamte und Lehrer
der Volksschule zur Verfügung gestellt ist, wird
als ein mächtiger Hebel zur Förderung des
Deutschtums in den Provinzen Polen und West-
preußen erwiesen, vorausgesetzt, daß damit weise
und gerecht operiert wird. Wer sie erhält, der
muß wissen, warum er sie bezieht, nämlich zu-
oberst als treuer Diener S. Majestät, der das
Hillhorn seiner Gnade über diejenigen ausstül-
tet, welche ihm treu und ergeben sind und auch
in und außer dem Amte in diesem Geiste walten.
Sodann aber weiß er, daß es der Staatsregie-
rung ernst ist mit Pflege des Deutschtums in
denjenigen Provinzen, in welchen Abel und ka-
tholische Gesittigkeit häufig im entgegengesetzten
Sinne arbeiten und dazu die Religion als stärk-
stes Mittel brauchen. Endlich aber erhalten Be-
amte und Lehrer dadurch ein heiliges Pflichten-
gefühl, welche ihnen durch so viele Un-
zufälle von Seiten der irregulierten Bevölke-
rung geschlagen sind. Wer aber von den Be-
amten und Lehrern bisher verfehlt in polnischen
Geiste gewirkt hat, aus seiner Häuslichkeit fogar

die deutsche Sprache verbannt und mit Frau und
Kindern polnisch redet und statt zur „katholi-
schen“ sich zur „polnischen“ Kirche bekennt, und
dies sich nicht mindert, wenn er von der in
Nähe stehenden Bulege ausgeschlossen wird. Ja,
er muß davon ausgeschlossen werden, wenn
diese Maßregel politisch wirken soll.

Kunst und Literatur.

Die Naturkräfte. Ein Weltbild
der physikalischen und chemischen Erscheinun-
gen. Von Dr. M. Wilhelm Meyer. Mit
etwa 520 Abbildungen im Text und 29 Tafeln
in Holzschnitt, Lithographie und Farbendruck. 15
Lieferungen zu je 1 Mark oder in Halbleber
gebunden 17 Mark. Verlag des Bibliographi-
schen Instituts in Leipzig und Wien. Die
ganze Materie der physikalischen und chemi-
schen Erscheinungen, deren Zusammenwirken
das Getriebe der Welt und das Leben bedeutet,
vor dem gebildeten Laien in einem anschau-
lichen Bild zu entrollen, ist gewiß keine leichte
Aufgabe. Wenn wir uns aber dem Autor der
„Naturkräfte“ als Führer anvertrauen, so be-
merken wir bald, daß er uns auf den richtigen
Weg zur Erkenntnis führt. Er bereitet uns
durch seine Einführung gut vor und ermög-
licht es uns, ihm auf den des schwierigen
Terrains halber oft verzweigten und gewun-
denen Pfaden sicher zum Ziele zu folgen. Die
Einteilung des Buches gibt uns in großen
Zügen bereits die Richtung an, die wir einzu-
schlagen haben. Aber schon auf dem Wege ge-
nießen wir eine Reihe überraschender Ausblicke
in weite Fernen, die uns zu der Erwartung
berechtigen, am Ziel das ganze Gebiet als un-
geheures Panorama zu unsern Füßen ausge-
breitet zu sehen, in welches unser Auge weit
hinausdringt, bis es in den äußersten Fernen
verflucht und dem rechnenden Geist das Feld
räumen muß. — Das vorliegende erste Heft
bringt nur die Einteilung zu dem gewöhnlichen
Wert. Wir werden durch sie für unsere Ban-
derung gut vorbereitet, lernen die erste Ab-
grenzung der Gebiete kennen, die Bedeutung
und den Wert der Maße verstehen, welche die
Vorgänge in der Welt kontrollieren und ein-
grenzen, und werden schließlich gewahrt, daß
wir den Sinnesvermögen zur Erkenntnis
nicht zu sehr vertrauen können dürfen, viel-
mehr eine genaue Kontrolle durch das Maß
nötig ist. Mit den großen Bewegungen im
Weltraum beginnt der erste Teil, der uns die
gesamten physikalischen Erscheinungen und
ihre Gesetze vorführt, während der zweite
Teil die chemischen Erscheinungen bringen
soll. Die atomistische Auffassung der gan-
zen Welt, die das Werk als Leitmotiv durch-
dringt, kommt im dritten Teil, der Stufen-
folge der Naturvorgänge, zusammenfassend
zum Ausdruck, indem die in den vorhergehen-
den Abschnitten gewonnenen Bausteine und
Streben auf atomistische Grundlage sich zu
dem Bau zusammenfügen werden, der als
Welt uns überblickt. Das seitens der Ver-
lagsbuchhandlung alles gegeben ist, um das
gegebene Werk durch reichen Bilderreichtum zu
veranschaulichen und zu zieren, davon gibt das
erste Heft bereits Zeugnis. Wir behalten
uns vor, nach Erscheinen des ganzen Werkes
genauer auf dasselbe einzugehen.

Was muß man vom Okkultis-
mus wissen? von Hans Merin. Ein
populär gehaltenes Buch, das sich mit der
Frage: Was man vom Okkultismus wissen
muß, beschäftigt, ist im gegenwärtigen Augen-
blicke jedenfalls höchst aktuell, die Verhand-
lung gegen das sog. „Blumenmedium“ Anna
Rothe hat bis in die breitesten Massen der Be-
völkerung das Wort „Okkultismus“ geschlep-
pelt. Das bei Hugo Steinig Verlag Berlin
SW. 12 erschienene Buch gibt in
allgemein faßlicher Darstellung eine Erläu-
terung darüber, was „Okkultismus“ überhaupt
ist. Und das verdienstlichste an dieser Erläu-
terung ist, daß es dem großen Publikum klar
macht, daß „Okkultismus“ durchaus nicht
identisch ist mit „Spiritismus“, sondern als
„Ganzwissenschaft“ zu verstehen ist. — Das
Buch kostet gut ausgestattet 1 Mark.

Der Kunstwart. Rundschau über
Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste.
Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag
Georg D. W. Callwey in München. (Wiertel-
jährlich 3 Mark, das einzelne Heft 60 Pf.). —
Inhalt des ersten Aprilheftes: Klopstock und
Claudius. Vom Herausgeber. — Zur Gebel-
Propaganda. Von Leopold Weber. — Noch

einmal Volksgefang und Schulgefang. Von
M. Pohl. — Koseblätter: Aus Klopstock und
Claudius. — Rundschau: Nataly von Ghe-
strichs „Hören von Gehen-Geht“. Berliner
Theater. Münchner Theater. Fräulein Dun-
can und die vom Frach. Neues zum Singen.
5. Neue kleine Partitur-Ausgaben. „Rein
Magiat“. Die Augustusbrücke in Dresden.
Münchner Kunst. Konfirmationshefte. Aus
Egypten. — Bilderbeilage: Bildnisse Klop-
stocks und Claudius; J. F. Millet, Trunkene
Ruh; zwei Abbildungen: „Rein Magiat“.

Stadt-Theater.

Die gestrige Aufführung des Reher'schen
„Trompeter von Säckingen“ führte
wieder einen Berliner Gast auf die Bühne und
war Frau Knüpfer-Engl, welche die
Partie der Maria von Schönan sang. Sie
bot nicht nur ein in Gestalt, Bewegungen und
Sprache echt scheinendes deutsches Edelfräulein,
sondern zeigte sich auch gefällig von
der besten Seite, so daß der Wunsch des
Reher'schen, die geschätzte Dame an seinem
Benefizabend in derselben Partie auftreten zu
sehen, wohl als berechtigt angesehen werden
kann. Als „Trompeter“ trat Herr Zareit
auf und führte ihn auch bei dem Publikum
zum Siege; er legte den Schwerpunkt mehr
auf eine kraftvolle Gestaltung der Partie, da
er viel weniger der schmachtende Liebhaber, als
der energiegelbe Heidelberger Student war, dem
die Relegation nur ein notwendiges Uebel er-
scheint. Wie sonst, fand sein bekanntes Ab-
schiedslied „Heut' dich Gott!“, das der Sän-
ger mit der nötigen Dosis Sentimentalität
ausstattierte, den größten Beifall. Außer den
beiden Benannten ist Herr Werner zu nen-
nen, der in Maske und Gesang einen lebens-
wahren alten Reiterobersten und Landadel-
mann gab, während die Partie des „Kon-
radin“ durch die Indisposition des Herrn
Ziegler etwas beeinträchtigt wurde. Das
Haus war gut besucht und folgte der Auffüh-
rung mit regem Interesse. H. W.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. April. Ein Mörder
wird gesucht! Der hiesige Erste Staats-
anwalt erläßt folgende Bekanntmachung:
Am Donnerstag, den 2. April d. J., im Laufe
des vormittags ist die Ehefrau des Tischler-
meisters Colberg, Auguste geb. Kiemer
aus Ramin auf dem Wege vom Sommer-
nach Gollnow etwa auf der Wegmitte zwischen
Gollnow und Mündendorf durch Messerstiche
getötet worden. Ihre Leiche ist erst am
8. April im Jagden 26 des Forttreibers Hohen-
brück wenige Schritte von der Chaussee ab-
wärts mit Moos bedeckt aufgefunden worden.
Zu beiden Seiten des Körpers waren unter
den Achselhöhlen 2 Ästide senkrecht in das
Moos hineingesteckt, ebenso waren zwischen
den Beinen der Leiche am Unterleib ein Äst-
stiel senkrecht in den Erdboden hineingesteckt.
Auf dem Leibe der bekleideten Leiche lag ein
Stück von einem violetten gestreiften Strumpf
oder Kulschwärmer, das aneinander nicht zu
ihrer Bekleidung gehörte, dicht neben der
Leiche lag ein gewöhnliches Taschenmesser mit
einer Klinge, welches auf der Stempel-
seite den Stempel „Mauagard“ trägt und mit grau-
blau-weißlicher Porzellan, welche auf der
Stempel- und am unteren Ende durch Abplätzen
des Hornes befestigt ist. In unmittelbarer
Nähe der Fundstelle zeigte der stark auf-
gewühlte Erdboden die Spuren eines stati-
gehabten Kampfes, in den Händen der Leiche
wurden 5 kurze Haare — vielleicht aus dem
Harte oder Kopfhare des Täters herrührend
— gefunden. Die Getötete war mit braunem
Leibschleide und großem grauen Umhangs-
beugekleid, sie war 51 Jahre alt, klein aber
kräftig gebaut. Sie ist am Donnerstag, den
2. April d. J., morgens gegen 8 Uhr, von
Gollnow aufgebrochen und die Chaussee ent-
lang in der Richtung nach Amalienhof-
Gollnow gegangen. Es ist nicht ausgeschlossen,
daß die Getötete das obigen gezeigte Spar-
kastenbuch Nr. 9794 der städtischen Sparkasse
Stettin bei sich getragen hat, welches bei der
Leiche nicht vorgefunden ist. Es ist ermittelt
worden, daß kurze Zeit vorher ein Mann,
welcher einen Kinderwagen schob, bei dem
Dorfe Hammer über die die Chaussee dort
schneidende, im Bau begriffene Kleinbahn-

strecke ging und etwa 500 Meter hinter der
Bahnhofsstraße auf der Chaussee stillhielt und
wartete, daß darauf die Getötete die Strecke
passierte und ungefähr nach einer weiteren
halben Stunde eine Frau, die ein Bündel über
ein Kind im Arme trug und ein 10-11jähriges
Kind neben sich hatte, desgleichen Weges kam
und nummehr mit dem Manne, der aneinander
auf sie gewartet hatte, weiterging; daß end-
lich nach etwa weiteren 10 oder 15 Minuten
mehrere Kilometer weit von Hammer aus schmer-
gerade verlief und zu übersehen ist, von der
Chaussee verschwunden wären. Diese beiden
Personen erscheinen daher verdächtig, mit der
Tat in Verbindung zu stehen, oder müssen
jedenfalls über den weiteren Verbleib der Ge-
töteten an jenem Vormittage Auskunft geben
können. Der Mann hatte blonden, rötlichen
Schnurr- und eben solchen kurzen Backenbart,
steht im Alter von 36-48 Jahren, ist ca. 1,70
Meter groß, spricht polnisch und deutsch und
will aus Thorn sein. Er trug graues Jackett,
grauen Hut mit schwarzem Bande oder Schär-
zen Hut mit grauem Bande, vielleicht auch
mit Feder, jedenfalls fiel die Zusammen-
stellung der Farben am Gute auf. Die Frau
in gleichem Alter hatte dunkles Haar, trug ein
dunkles Tuch um den Kopf und eine lange bis
an die Schenkel reichende mantelartige Jacke;
neben ihr ging ein 10-11jähriges Mädchen.
Beide Personen sahen wahrscheinlich zusam-
men bettelnd umher, sie führen drei Kinder,
ein 10-11jähriges Mädchen, einen 5-6-jährigen
Knaben und ein 5monatliches Kind bei
sich. Letzteres wird entweder von der Frau
im Arme getragen oder vom Manne in dem
von ihm mitgeführten Kinderwagen gehalten.
Die Familie hat in der Nacht zum Donnerstag,
den 2. April, bei dem Gollnow Radioff in
Gollnow genächtigt. Am Freitag, den 3. April,
soll der Mann mit dem Kinderwagen
wiederum auf der Chaussee von Stettin nach
Pribornow in der Nähe des letzten Ortes
gefahren worden sein. Falls dies derlei-
mann sein sollte, müßte er seine Weiterreise
geändert haben. Ich erlaube mir schleunigste
eingehende Ermittlung der näheren Um-
stände, namentlich derjenigen Personen,
welche zuletzt mit der Getöteten zusammen ge-
wesen sind oder sie gesehen haben, sowie der-
jenigen Personen, welche oben bezeichnete her-
umziehende Familie kennen, mit ihr in der
letzten Zeit zusammen gewesen sind oder sie ge-
sehen haben und welche zur Feststellung ihrer
Persönlichkeit dienende Angaben machen
können. Die beiden herumziehenden Per-
sonen, Mann und Frau, bitte im Betreffs-
fälle festzunehmen und dem nächsten Amts-
gericht auszuliefern. Endlich erlaube ich fest-
zustellen, ob zu der Zeit der Tat andere Per-
sonen, a. B. Landstreicher, fremde, Arbeit-
tuhende oder bettelnde Personen in der Nähe
des Tatortes gesehen sind, insbesondere auf
der Chaussee Gollnow-Gollnow gegangen oder
gelegen sind, welche als Täter in Betracht
kommen können. Sollte irgend eine Person
durch Zeugnisse an Bekleidung oder Körper,
durch Verletzungen, Kratzen, Wunden, Nägel-
drücke u. dgl. durch verdächtige Reden und
Verhalten zu dem Verdachte einer Beziehung
zur Tat Anlaß gegeben haben oder noch geben,
so erlaube ich mir Festnahme der betreffenden
Person und Mitteilung der ermittelten Um-
stände an mich zu den Akten A. J. 405/03 oder
an die nächste Polizeibehörde. Mit Rücksicht
darauf, daß der Täter wahrscheinlich am Ta-
orte sein Messer zurückgelassen hat, bitte ich
auch auf solche Personen die Ermittlungen zu
erstrecken, welche am oder nach dem 2. April
ein Messer gekauft haben. Der Erste Staats-
anwalt. Binoff.

Im Verwaltungsbezirk Rammern wurden
im Monat März 52 477 Hektoliter Alkohol an
Brandwein erzeugt, zur steuerfreien Ver-
wendung wurden 8138 Hektoliter abgelassen,
darunter 7548 Hektoliter vollständig denaturiert.
In den freien Verkehr wurden nach Besteuerung
11 634 Hektoliter gesetzt und 148 515 Hektoliter
blieben am Schlusse des Monats in den Lagern
und Versteigerungsanstalten unter steuerlicher Kontrolle.

Wegen unlauteren Wett-
bewerbs hatte sich heute vor dem hiesigen
Schöffengericht der Kaufmann Arnold Wolff
als Inhaber der Firma Gebr. Wolff hier selbst
zu verantworten. Im Schaufenster der ge-
nannten Firma waren im Januar d. J. An-
züge ausgelegt, welche mit 50 Pf., 75 Pf.,
1, 25 Mark und 1,85 Mark ausgezeichnet
waren. Eine Frau Schröder wurde am

Berliner Börse		vom 14. April 1903.	
Wechsel.			
Amsterdam	82g.	169,00	
Brüssel	82g.	81,80	
London	82g.	122,25	
do.	82g.	20,485	
do.	82g.	20,315	
Madrid	142g.	—	
do.	142g.	4,205	
Paris	82g.	81,45	
do.	82g.	81,45	
do.	82g.	85,85	
Schweizer Plätze	82g.	81,35	
Italien. Plätze	102g.	81,40	
St. Petersburg	82g.	—	
do.	82g.	—	
Warschau	82g.	—	
Goldsorten.			
Sovereigns	20,44		
20 Francs-Stücke	16,38		
Gold-Dollars	—		
Imperial	—		
Amerikan. Noten	4,195		
Belgische	—		
Englische Bankn.	20,485		
Franko-Schilling	81,55		
Holländische	169,05		
Oesterreich.	85,80		
Russische	216,80		
Rollcoup. 100 R.	324,20		
(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc =	0,10 M. 1 Pf. Gold-Gld. = 2 M.		
100 Pf. = 1,70 M. 1 Gld. =	1,70 M. 1 Goldbr. = 3,20 M.		
1 Dollar = 4,20 M. 1 Livre	sterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.		
Deutsche Anleihen.			
1. Reichs-Anl. c. 3 1/2	102,80		
2. Reichs-Anl. c. 3 1/2	102,80		
3. Reichs-Anl. c. 3 1/2	102,80		
4. Reichs-Anl. c. 3 1/2	102,80		
5. Reichs-Anl. c. 3 1/2	102,80		
6. Reichs-Anl. c. 3 1/2	102,80		
7. Reichs-Anl. c. 3 1/2	102,80		
8. Reichs-Anl. c. 3 1/2	102,80		
9. Reichs-Anl. c. 3 1/2	102,80		
10. Reichs-Anl. c. 3 1/2	102,80		

Deutsche Eisenbahn-Act.		Deutsche Eisenbahn-Act.	
Alb.-Berg. Eisenb.	100,00	Alb.-Berg. Eisenb.	100,00
Berlin-Hamburg	100,00	Berlin-Hamburg	100,00
Berlin-Magdeburg	100,00	Berlin-Magdeburg	100,00
Berlin-Potsdam	100,00	Berlin-Potsdam	100,00
Berlin-Stettin	100,00	Berlin-Stettin	100,00
Berlin-Wien	100,00	Berlin-Wien	100,00
Berlin-Zürich	100,00	Berlin-Zürich	100,00
Berlin-Breslau	100,00	Berlin-Breslau	100,00
Berlin-Dresden	100,00	Berlin-Dresden	100,00
Berlin-Leipzig	100,00	Berlin-Leipzig	100,00

Deutsche Eisenbahn-Act.		Deutsche Eisenbahn-Act.	
Alb.-Berg. Eisenb.	100,00	Alb.-Berg. Eisenb.	100,00
Berlin-Hamburg	100,00	Berlin-Hamburg	100,00
Berlin-Magdeburg	100,00	Berlin-Magdeburg	100,00
Berlin-Potsdam	100,00	Berlin-Potsdam	100,00
Berlin-Stettin	100,00	Berlin-Stettin	100,00
Berlin-Wien	100,00	Berlin-Wien	100,00
Berlin-Zürich	100,00	Berlin-Zürich	100,00
Berlin-Breslau	100,00	Berlin-Breslau	100,00
Berlin-Dresden	100,00	Berlin-Dresden	100,00
Berlin-Leipzig	100,00	Berlin-Leipzig	100,00

Deutsche Eisenbahn-Act.		Deutsche Eisenbahn-Act.	
Alb.-Berg. Eisenb.	100,00	Alb.-Berg. Eisenb.	100,00
Berlin-Hamburg	100,00	Berlin-Hamburg	100,00
Berlin-Magdeburg	100,00	Berlin-Magdeburg	100,00
Berlin-Potsdam	100,00	Berlin-Potsdam	100,00
Berlin-Stettin	100,00	Berlin-Stettin	100,00
Berlin-Wien	100,00	Berlin-Wien	100,00
Berlin-Zürich	100,00	Berlin-Zürich	100,00
Berlin-Breslau	100,00	Berlin-Breslau	100,00
Berlin-Dresden	100,00	Berlin-Dresden	100,00
Berlin-Leipzig	100,00	Berlin-Leipzig	100,00

Deutsche Eisenbahn-Act.		Deutsche Eisenbahn-Act.	
Alb.-Berg. Eisenb.	100,00	Alb.-Berg. Eisenb.	100,00
Berlin-Hamburg	100,00	Berlin-Hamburg	100,00
Berlin-Magdeburg	100,00	Berlin-Magdeburg	100,00
Berlin-Potsdam	100,00	Berlin-Potsdam	100,00
Berlin-Stettin	100,00	Berlin-Stettin	100,00
Berlin-Wien	100,00	Berlin-Wien	100,00
Berlin-Zürich	100,00	Berlin-Zürich	100,00
Berlin-Breslau	100,00	Berlin-Breslau	100,00
Berlin-Dresden	100,00	Berlin-Dresden	100,00
Berlin-Leipzig	100,00	Berlin-Leipzig	100,00

6. Januar dadurch angelockt und da sie vier Söhne hat, wollte sie die Anzüge anheben und kaufen, sie wurde zuerst nach der 1. Etage geschickt und dort wurde ihr gesagt, daß die Anzüge nicht mehr vorhanden seien. Hierauf verlangte Frau Sch. die Übergabe der Anzüge aus dem Schaufenster, der Geschäftsinhaber erklärte aber, daß dies nicht ginge, sie hätten eben erst dekoriert und könnten nicht gleich wieder die Dekorationsanrichtung auseinandernehmen, es sei denn, daß die Käuferin die Dekoration bezahlen wolle. Dazu verstand sich Frau Sch. nicht, aber sie bestand auf ihrem Begehren und verpfändete sich, alle vier Anzüge abzunehmen. Es wurde ihr jedoch auch zugesagt, daß ihr die Anzüge reserviert würden, doch könne sie die selben erst nach 8-14 Tagen erhalten, wenn das Schaufenster noch dekoriert würde. Damit war die Frau auch einverstanden und nachdem sie am 10. Januar nochmals bis auf den nächsten Tag vertröstet war, erhielt sie am 11. Januar die vier Anzüge gegen Zahlung von 4,35 Mark ausgehändigt. Frau Sch. befindet sich, daß die Anzüge viel mehr wert waren und der gezahlte Preis kaum den Wert von einem ausgeglichen hätte, es sei ihr nicht zweifelhaft gewesen, daß die Ausgabung nur als Deckung für die Bausparbank dienen sollte, sie sei auch überzeugt, daß sie die Anzüge nicht erhalten hätte, wenn sie nicht so energig vorgegangen wäre. Auch der Gerichtshof kam zu der Überzeugung, daß es sich um ein unlauteres Vorgehen des Geschäftsinhabers gehandelt habe, mit Rücksicht auf dessen bisherige Unselbstständigkeit wurde aber nur auf 50 Mark Geldstrafe, 4 Tage Haft erkannt.

Personal-Veränderungen.
Der Oberregierungsrat Dr. jur. v. Riese und W. H. in Köln ist an die königliche Regierung in Danzig versetzt und dem Regierungspräsidenten daselbst mit der Befugnis zu dessen Stellvertretung in Behinderungs-fällen zugeteilt worden. Versetzt sind: die Eisenbahn- und Betriebsinspektoren Hugo Lehmann, bisher in Rauenburg i. Pom., zur königlichen Eisenbahndirektion in Magdeburg, Partwig, bisher in Rauenburg i. P., zur königlichen Eisenbahndirektion in Bromberg; die Eisenbahn-Bauinspektoren Ruchert, bisher in Stolp, als Vorstand der Eisenbahn-Betriebsinspektion nach Arnberg, Rosen-thal, bisher in Altona, als Vorstand der Eisenbahn-Maschineninspektion nach Stolp; der Reg.-Assessor Warlik, bisher in Stargard i. Pom., als Vorstand (aufrück.) der Eisenbahn-Betriebsinspektion 4 nach Berlin; der Eisenbahn-Betriebsinspektor Bahmann, bisher in Erfurt, als Vorstand der Eisenbahn-Betriebsinspektion nach Stargard i. Pom.; der Regierungsbaumeister des Ingenieurbaufaches Wilhelm Bander von Stolpmünde nach Berlin und die Regierungsbaumeister des Wasserbaufaches Bracht von Schwein-münde nach Danzig und Schirde von Danzig nach Schweinmünde. Zum Regierungs-baumeister ist ernannt: der Regierungsbauführer des Hochbau-faches Franz Rahm aus Straßburg.

Gebrauchsmuster sind eingetragen: für C. B. Sverling in Stettin auf einen Vorrein mit Nut als Dichtungsmittel für Zementrohre und für Reinhold Balau in Greifenberg auf eine Motorkelle mit einem Ende des geteilten Ringes angelenktem Gehel, der sich beim Schließen gegen einen Anschlag des anderen Endes legt.

Der in Köln abgehaltene 8. deutsche Handlungsgesellens-Tag beschäftigte sich auch mit der Frage der Handelsinspektoren und nahm dazu folgenden Antrag an: „Der achte deutsche Handlungsgesellens-Tag hält die Schaffung einer Handelsaufsichtsbehörde für dringend notwendig, da die zum Schutze der Angehörigen des Handelsgewerbes erlassenen Gesetze sehr mangelhaft durchgeführt werden. Die Handelsaufsicht ist zweckmäßig an die bewährte Organisation der Gewerbeaufsicht anzuknüpfen.“

Die Stettiner Quartett-Ver-einigung hat den Reinertrag ihres zum besten der Ferienkolonien veranstalteten Konzerts im Betrage von 111,95 Mark an den Schatzmeister des Vereins Herrn Geheimrat Schlöten abgeliefert.

Es sei an dieser Stelle nochmals auf das morgen Donnerstag in der Neuen Turn-halle stattfindende Symphonie-Kon-zert des Philharmonischen Or-

chesters aus Berlin hingewiesen. Das Orchester ist durch seine früheren Konzerte hier so gut eingeführt, daß es einer besonderen Empfehlung kaum bedarf und die Konzert-agentur A. Böring, welche das Konzert ver-anstaltet, konnte kaum einen besseren Abgleich der diesjährigen Saison bringen, um so mehr, als das Programm vorzüglich zusammen-gestellt ist, es bringt Peter Tschaikowskys „Einfontie pathetique“, Mozarts Cdur-Symphonie mit der Fuge („Jupiter-Sym-phonie“), Beethovens 3. „Leonoren“-Ouvertüre und das „Kaffka“-Vorspiel von R. Wagner.

Einem würdigen Abgänger und den Glanzpunkt der Winteraison des BelleVue-Theaters wird das am 25., 26., 28. und 29. d. Mts. stattfindende Gastspiel der Frau Agnes Sorma bilden, welche als Seine Engel „Ueber den Waffern“, am 25. und 28. als „Hens“, am 26. und am 29. als „Ginilla“ in „Die Zwillingsschwestern“ von Ludwig Kufeld auftritt. Der Vorber-kauf für dieses Gastspiel ist bei dem zu er-wartenden großen Interesse bereits eröffnet. Vorbestellungen können nur bis mittags 12 Uhr des betr. Tages reserviert bleiben. Die Preise der Plätze sind wie bei den vorjährigen Gastspielen der Künstlerin: für Logen 5,10 Mk., 1. Rang 4,10 Mk., 1. Parkett 3,10 Mk., 2. Parkett 2,10 Mk., 2. Rang-Loge und Balkon 1 Mk., 2. Rang 60 Pf.

* In der Woche vom 5. bis 11. April sind hier selbst 45 männliche und 48 weibliche, in Summa 93 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 35 Kinder unter 5 und 33 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 11 an Krämpfen und Krampfschmerzen, 7 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 6 an Leberanschwellung, 3 an Gehirnkrankheiten, 3 an entzündlichen Krankheiten, 2 an Durchfall und Brechdurchfall, 1 an Abzehrung, 1 an Schar-lach und Diphtheritis und 1 an organischer Herzkrankheit. Von den Erwachsenen starben 18 an Schwindel, 9 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 7 an organischen Herzkrankheiten, 6 an Krebs-krankheiten, 5 an chronischen Krankheiten, 5 an Altersschwäche, 2 an Gehirnkrankheiten, 2 an entzündlichen Krankheiten, 2 an Unterleibs-leiden, 1 an Diphtheritis, 1 an Eiterbergiftung, 2 infolge von Unglücksfällen und 3 durch Selbstmord.

* Für das Café Kaiserkrone ist ein neues Künstlerensemble verpflichtet worden, dessen Leiter, der holländische Geigenbräuer Max de Groot, dem hiesigen Publikum ein ganz eigenartiges, in England unter dem Namen „Violoncello“ zuerst bekannt gewor-denes Instrument vorführen wird. Das daselbe zu bieten vermag, dürfte einigermaßen in der Bezeichnung „Trompetengeige“ aus-gedrückt sein. Das „Vona Fortuna“ genannte Ensemble verpflichtet, neben ersten Werken Operettenweisen und interessante amerikanische Charakterstücke, den „Café-Walt“ a. B. zum Vortrag zu bringen, auch werden Walzer-schöpfungen von Camillo Moreno in Aussicht gestellt.

* Vor etwa 14 Tagen wurde im Westen-see die Leiche einer hermitergekommenen Frauensperson gefunden, es war dies eine frühere Künstlerin namens Bache. Die ein-geleitete Untersuchung in Verbindung mit der vorgenommenen Obduktion ergab nun, daß der Tod durch Ertrinken herbeigeführt wor-den ist, am Seeufer lag sie, aber noch eine Stundenlang lebte, deutlich feststellbar. Dar-nach liegt also hier ein Mord oder mindestens Todschlag vor und hat der Täter, um die Spuren des begangenen Verbrechens möglichst zu verwischen, sein Opfer in den See geworfen.

* Im Gewahrsam der Polizei befinden sich zwei Gefangen, die als mutmaßlich gestohlene beschlagnahmt worden sind.

* Der zweimal wegen Diebstahls vor-geurteilte Arbeiter Friedrich G. Meißner wurde heute von der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts als rückfälliger Dieb zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. G. Meißner hatte am 18. Dezember auf einem Grundstück in der Marinestraße zu Unter-bredon einen Taubenschlag erbrochen und 9 Tauben entwendet, beim Verkauf derselben wurde er abgefaßt. Vor Gericht gab der An-geklagte den Sachverhalt an, es wurden mil-dernde Umstände als vorliegend angenom-men und ging die Strafmaßnahme nicht über

das bei schwerem Diebstahl im Rückfall zu-lässige Mindestmaß hinaus.

Gerichts-Zeitung.
— Unsere Leser werden sich nach des heiligen Vorfalles erinnern, der sich im Sommer vorigen Jahres in Halle a. S. ab-gespielt und dort die Gemüter sehr erregt hatte. Der aus der Schweiz gebürtige Herr Zoller, jetzt wieder in Zürich wohnhaft, wollte mit der Tochter aus einer angesehenen Hallen-schen Bürgerfamilie Hochzeit feiern, war jedoch am Abend vor der Trauung spurlos verschwun-den; er hatte sich mit dem Nachzuge heimlich nach seiner Heimat zurückbegeben. Vor Auf-regung und aus Verzweiflung hierüber erlag die junge Frau, ein Frä. Verger, noch an dem-selben Tage, der ihr Hochzeitstag sein sollte, einem Herzschlage, hinterher wurde bekannt, daß der geistliche Bräutigam das junge Mäd-chen noch nach dessen Tode bezüglich seiner Eichenreinheit in der ehrenrührigsten Weise fortgesetzt beleidigt hatte. Infolge einer kei-ten des Herrn Verger gegen den Barrer an-gestregten Privatklage wurde Zoller von den Zürcher Gerichten wegen Verleumdung einer Toten zu drei Wochen Gefängnis und 200 Fr. Geldbusse verurteilt. Siergegen hatte der Ver-urteilte Berufung eingelegt. Die Appellations-kammer des Obergerichts in Zürich, welche sich jetzt mit der Angelegenheit zu beschäftigen hatte, bestätigte jedoch das erstinstanzliche Urteil und legte auch dem Beklagten sämtliche, nicht unerhebliche Kosten zur Last. Die Widerklage Zollers gegen den Vater der von ihm Verleumdeten wurde vom Gericht abge-wiesen.

— Der in Berlin wegen Wuchers zu zwei Jahren Gefängnis, fünfjährigem Ehrverlust und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilte Kauf-mann Heinrich Pariser hat gestern dem Ge-richt angezeigt, daß er auf Einlegung von Rechtsmitteln verzichte und bereit sei, seine Strafe anzutreten.

— Wie die Blätter aus Neapel melden, beantragte der Oberstaatsanwalt am dortigen Appellationshof, daß dem Gefangenen um Aus-lieferung des russischen Staatsangehörigen Goch nicht stattgegeben sei, weil das Ver-brechen, welches Goch begangen, mit einem politischen Verbrechen im Zusammenhang stehe.

Bermischte Nachrichten.
— (Aus der guten alten Zeit.) Der Herr Landrichter nimmt auf einem Pfarrhofe nach dem Tode Sr. Hochwürden ein Inventar auf, wobei ein junger Neffe mitlief. Der Herr Landrichter, der nicht mehr ganz jung und nicht mehr ganz schlant ist, bleibt dabei im Erdgeschoss am großen Tisch sitzen, der Neffe steigt im Laufe hinauf und hinab, notiert sein-jährlich auf und bringt die Notizen seinem Chef. Im Keller findet er da unter anderem 12 Flaschen Weißwein, 2 Flaschen Bordeaux und 1 Flasche Cognac, — schreibt es getreulich auf und überbringt schließlich die Liste seinem gestrengen Vorgesetzten. Der sieht alles durch, wie er aber an den Wein gelangt, schreift er die Brille auf der Nase etwas vor, betrachtet den Jüngling von unten mit einem feinen Schmun-zeln und spricht: „Lieber Herr Kollege — Sie sind noch nicht lange im Amte — das sieht man! Bringen Sie doch mal ein paar Gläser — wir haben ja in der Küche Weinlager inventarisiert, und dann — sehen Sie, man schreibt nicht 12 Flaschen Weißwein, sondern man schreibt: 12 Weißweinflaschen, 2 Rotwein-flaschen — sehen Sie — Wollstein, Herr Kollege!“

— Wie ein Telegramm aus Danzig be-richtet, rettete der Dampfer „Carlos“ von der Reineckischen Werft auf der Fahrt von seinem Heimatshafen Danzig nach Rotterdam nahe bei Santholm während eines stürmischen Nordoststurms unter größter Lebens-gefahr der eigenen Mannschaft neun Per-sonen von der sinkenden angetroffenen norwegischen Bark „Cavalier“.

Neueste Nachrichten.
Berlin, 15. April. Aus Paris wird gemeldet: Der sozialistische Parteitag in Bordeaux hat nach Annahme einer Tagesor-dnung Jaurès, die zwar Willkürs Verhalten nicht billigt, aber von seinen Erklärungen Akt nimmt, mit 109 gegen 81 Stimmen den Aus-schluß Jaurès aus der Partei abgelehnt.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Rom will ein Mitarbeiter der „Tribuna“ in San Remo von der Gattin des jüngst verhafteten deutschen Offiziers Wessel erfahren haben, daß dieser Verfolgungen erleide, weil er wich-tige Geheimnisse der Dreyfußaffäre kenne. Der Mitarbeiter berichtet, von Frau Wessel in Nezza wichtige Schriftstücke erhalten zu können.

Einem Telegramm der „Voss. Ztg.“ aus Pest zufolge ist in Dedenburg gestern früh eine Nonne aus dem dortigen Kloster entflohen, wurde jedoch von den ihr nachziehenden Schwestern gewaltsam ins Kloster zurück-gebracht. — Eine andere Nonne im Kloster der grauen Schwestern wollte sich erhängen, wurde aber hieran noch rechtzeitig gebindert.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Rom: Nach vatikanischen Meldungen steht die Er-hebung des Domherrn Müller in Köln zum Bischof bevor.

Aus Newyork meldet dasselbe Blatt: Das Staatsdepartement ersuchte Deutschland um Aus-lunft über die Deportierung amerikanischer Missionszöglinge von der Insel Ruf nach Ponape in den Karolinen. Vier Zöglinge sind gefangen gelehrt.

Aus Amsterdam meldet die „Zeff. Ztg.“: Das „Volk“ teilt mit, daß durch die Arbeiter eine dreigliedrige Kommission gebildet worden ist zur Unterstüzung der Streikopfer; ferner eine Kommission, um zu untersuchen, welche Gründe das Abwehrkomitee zur Aufhebung des Generalstreikes veranlaßt hat. Der Ar-beiter, welchem die Hand abgehauen, ist seiner Verlesung erlegen.

— Kafel, 15. April. Ein schwerer Unfall ereignete sich heute morgen kurz vor 7 Uhr auf der Straße Schneidmühl-Platz. Als der D.-Zug aus Alexandrow bei Rude 54 den Bahn-übergang passierte, stieß er mit einem Fuhr-werk zusammen, welches vollständig zertrüm-mert und die Pferde getötet wurden, die vier auf dem Wagen befindlichen Leute wurden schwer verletzt, der Führer getötet. Die Schuld an dem Unfall trifft den Bahnwärter, welcher verurteilt wurde, die Barriere zu schließen.

Köln, 15. April. Dem Konstantinopeler Korrespondenten der „Köln. Ztg.“ zufolge laufen dort Gerüchte um, die aus urteilsfähi-gen Kreisen stammen und von einer bevor-stehenden Bartholomäus-Nacht für die in Kon-stantinopel vorhandenen Bulgaren wissen wollen. Kaffern sowie öffentliche Gebäude werden aufs strengste bewacht. Nach derselben Quelle ist die Anwesenheit aufgetaucht, die Wil-lardatage in Konstantinopel in die Pro-vinzen zu entsenden. Ueber den Zweck dieser Entsendung ist man noch im Unklaren.

Wien, 15. April. Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Belgrad gemeldet: Die Leiche des russischen Konsuls Scherbina ist gestern mor-gen in Mitrovica mit Militärgeläch zur Bahn gebracht worden, von wo sie nach Saloniki be-fördert wird. Dem Zuge folgten der russische Konsul von Ustrib mit seinen Beamten, der Kommandant der türkischen Garnison Mitro-vikas Oberst Said Bey, die türkischen Konsuln von Ustrib und Priditina und das türkische Offizierskorps Mitrovikas. Ein türkischer Major mit einem Hauptmann und 30 Mann begleiteten den Leichenzug bis Ustrib.

Wien, 15. April. Wie in polnischen Abgeordnetentreiben verlautet, soll der ehe-malige Ministerpräsident Graf Badeni dem-nächst zum Statthalter von Galizien ernannt werden.

Best, 15. April. Nachdem der Kongreß der ungarländischen Sozialdemokraten das neue Parteiprogramm, welches sich an das bekannte Erfurter Programm der deutschen Sozialdemokratie anlehnt, acceptiert und eine Resolution angenommen, in der erklärt wird, daß die Klassenbewegung Arbeiterpartei Ungarns den Kampf gegen die Reaktion, die wirtschaft-liche Politik des Klerus und gegen die kultur-feindlichen Bestrebungen auf der ganzen Linie unermüdet fortführen werde, wurde der Kongreß mit einer schwungvollen Rede des Parteiführers Bokanys geschlossen.

Leipzig, 15. April. Nach Blät-termeldungen aus Warchau wurden dort in der Osterwoche über 150 Personen wegen sozialisti-scher und großpolnischer Untertreue verhaftet und in der Citadelle interniert. Ebenso wur-den in die Citadelle viele in der Provinz ver-haftete Personen eingeliefert.

Meran, 15. April. Seit dem 10. d. M. wird der hier als Kurort weildende bairische

Rittmeister Max Freiherr von Sorn aus Mün-chen vermisst. Derselbe äußerte wiederholt Selbstmordgedanken und dürfte sie auch zur Ausführung gebracht haben.

Rom, 15. April. Die streitenden Schrift-führer beifloßen mit 1400 gegen 300 Stimmen die Fortsetzung des Streites, doch erwartet man die baldige Beendigung desselben, da alle Hilfsmittel erschöpft sind.

Madrid, 11. April. Untweit von Ma-laga ereignete sich ein schweres Unglück. Auf einem Wagen führten sechs Personen einen Glasballon mit Schwefelsäure mit, der unter-wegs plöge. Alle sechs erlitten so schwere Ver-letzungen, daß sie starben.

Madrid, 15. April. Ein Tele-gramm aus Langer berichtet, der Präsidenten-bringe gegen Dugda vor. Der Sohn des englischen Konsuls Kalarie ist von den Ma-riten, die das Haus angriffen, verwundet worden.

Madrid, 15. April. Eine amtliche Meldung des Gouverneurs von Melilla be-jagt, daß die maurischen Soldaten, welche sich auf spanisches Gebiet geflüchtet hatten, ange-sichts des Gerüchtes der Kabylen auf einen andern Punkt gebracht werden mußten. Unter den Verwundeten befinden sich zahlreiche Frauen, was beweist, daß auch diese an den Kämpfen teilgenommen.

Barcelona, 15. April. Ueber 30 000 Republikaner versammelten sich vor dem Hotel, in welchem Salmeron, der frühere Präsident der Republik, abgesehen war, um diesem be-geisterte Kundgebungen darzubringen. Salmeron hielt vom Balkon herab eine Ansprache, worin er die Menge aufforderte, zu gunsten der Proklamierung der Republik tätig zu sein. Salonichi, 13. April. Die Leiche des Konsuls Scherbina trifft heute hier ein und wird auf dem russischen Stationsdampfer „Do-nab“ nach Sebastopol überführt. — Der Atten-täter Abraham wurde in einer neuerlichen Ver-handlung vor dem Kriegsgericht zum Tode verurteilt.

Kapstadt, 15. April. Das Parlament ist für den 5. Juni einberufen worden.

Newyork, 15. April. Ein Telegramm aus San Salvador berichtet, daß Präsident Arias, welcher von General Siera zum Prä-sidenten der Republik Honduras proklamiert worden war, sich General Bonnia ergeben hat, dessen Streikkräfte gestern die Stadt Tagui-figalva angegriffen haben.

Börse-Berichte.
Getreidepreis-Notierungen der Landwirt-schaftskammer für Vommern.

Am 15. April 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Wag. Stettin. (Nach Ernteliste.) Roggen 129,00 bis 130,00, Weizen 152,00 bis 155,00, Gerste — bis —, Hafer — bis —, Mühlen —, Rastoffen —.

Ergebnisnotierungen vom 14. April.
Wag. Berlin. (Nach Ermittlung.) Roggen 182,00 bis —, Weizen 157,00 bis —, Gerste — bis —, Hafer 140,00 bis —.

Wag. Danzig. Roggen 127,50 bis —, Weizen 157,00 bis 158,00, Gerste 123,00 bis 124,00, Hafer 124,00 bis 125,00.

Weltmarktbreise.
Es wurden am 14. April gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in

Newyork. Roggen 141,25, Weizen 167,00.

Magdeburg, 14. April. Mohndet.

Abendbörse. 1. Produkt Fernverkauf. Roggen 16,80 B., 16,85 B., 16,90 B., 17,00 B., 17,10 B., 17,15 B., 17,20 B., 17,25 B., 17,30 B., 17,35 B., 17,40 B., 17,45 B., 17,50 B., 17,55 B., 17,60 B., 17,65 B., 17,70 B., 17,75 B., 17,80 B., 17,85 B., 17,90 B., 17,95 B., 18,00 B., 18,05 B., 18,10 B., 18,15 B., 18,20 B., 18,25 B., 18,30 B., 18,35 B., 18,40 B., 18,45 B., 18,50 B., 18,55 B., 18,60 B., 18,65 B., 18,70 B., 18,75 B., 18,80 B., 18,85 B., 18,90 B., 18,95 B., 19,00 B., 19,05 B., 19,10 B., 19,15 B., 19,20 B., 19,25 B., 19,30 B., 19,35 B., 19,40 B., 19,45 B., 19,50 B., 19,55 B., 19,60 B., 19,65 B., 19,70 B., 19,75 B., 19,80 B., 19,85 B., 19,90 B., 19,95 B., 20,00 B.

Bremen, 14. April. Börsen-Schluss-Bericht. Schmalz fest. Loko: 17,50 mit Zirkus 50,75. Doppel-Glaser 51,50. Schmalz April - Lieferung: Loko und Zirkus — Pf., Doppel-Glaser — Pf. — Speck fest.

Voransichtliches Wetter:
für Donnerstag, den 16. April 1903.
Bei anhaltend kühler Temperatur anflühend, vielwach fester.

Stettin, den 14. April 1903.

Bekanntmachung.

Die Herstellung der Kanalisation der Straßen im Fort Leopold soll im Wege der öffentlichen Aus-schreibung in 2 Losen vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind in der Registratur der unterzeichneten Deputation — Verwaltungs-gebäude, Zimmer Nr. 215a — einzusehen oder aus-gegeben zu 2,50 Mk. für jedes Los (neun Brief-marke mit 10 Pf.) von dort zu beziehen.

Ausgabe findet bis Donnerstag, den 23. April 1903, vormittags 11 Uhr, an die obige Geschäfts-stelle, verlegt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt nach Ablauf der genannten Frist in Gegen-wart der etwa erschienenen Bieter im Amtszimmer des Stadtbauinspektors Schulz, Verwaltungs-gebäude, Zimmer Nr. 215a.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Der Magistrat,

Deputation für Straßenbau u. Kanalisation.

Handwerkskammer.

Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.
Seute (Donnerstag) mittags 12 Uhr wird wie bekannt die Ausstellung geschlossen.

Die Abnahme der Gegenstände muß zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags stattfinden, da nach 5 Uhr über die Mautkassette bereits ander-weitig verfügt ist.

Der Vorstand der Handwerkskammer.

Albrecht Müller. Voges.

Kirchliches.

Ev. Vereinshaus (Elisabethstr. 59):

Donnerstag Abend 7 Uhr Freuden des Reiches Gottes; Herr Pastor Wans.

Berlinerstr. 77, part. r.:

Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Wans.

Paedagogium

Waren i. Meckl.

unweit des grossen Märktees, dicht a. Land-a. Nadelwald Auserst gesund und geleg. bereit für Tante, Sonntags, Prima u. des Ein-Früh-Kamens vor. Gute Pension. Individueller Unter-richt in kleinen Klassen. Sorgfältige Körperpflege unter ärztlicher Aufsicht. In letzten Frühjahrs-prüfungen bestanden sämtliche Zöglinge.

Höhere Mädchenschule

von Katharina Wolff,

Kronprinzenstrasse 5.

Anmeldungen 10-12 Uhr.

Gesucht für sofort ein junger

Neuphilologe oder Mathematiker

(auch ohne Examen) für ein Pensionat in der Provinz. Gehalt 1200 Mark und freie Station. Offerten unter J. C. 6225 an Rudolf Mosse, Berlin S. 20.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tante und Groß-tante Gräfin Helene Toltz, sowie für die vielen Blumenpenden aufrichtigen Dank.

Vielen Dank Herrn Prediger Steinmetz für seine tröstenden Worte.

Im Namen der Hinterbliebenen

Katharina Wans.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Kaufmann Hermann Wronter, 72 J. (Stargard). Geschäftsführer Ludwig Wegler, 43 J. (Sagunt). Kaufmann Carl Kraus (Anklam). Mit-tergutsbesitzer A. Schuster (Rangun). Privatier Ger-mann Krause, 72 J. (Kolberg). Rentier Andreas Jung (Stolz). Carl Richter, 28 J. (Stolz). Frie-drich Thymian, 32 J. (Stolz). Marine-Stabs-Ingenieur August Briffing, 50 J. (Gartenburg). Witwe Emilie Rudolf geb. Schmied, 80 J. (Stargard).

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 14. April 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Schuhmacher Plewalski, Arbeiter Müller, Maurergesellen Jäble, Vierhauer Großjähnski, Tischlergesellen Popp, Kaufmann Hante, Wöhrer Wood, Schlosser Rehmer, Schuhmacher Augste, Arbeiter Gralow, Schuhmann Krause, Arbeiter Wöhrer, Arbeiter Gens, Schuhmacher Schreiber, Arbeiter Köpfer, Zimmermann Geiser, Steinbruder Wers, Hausdiener Fenger, Maurer Blankenburg, Brauereibesitzer Schloffer, Schlosser Schloffer, Kaufmann Wille, Schlosser Fritz, Schlossermeister Garmay, Willing dem Schneider Marack.

Ein Tochter: dem Zimmermann Freitag, Arbeiter Göckel, Arbeiter Ritzel, Tischler Dubow, Arbeiter Ritzel, Schneider Schauer, Restaurateur Dettmar, Arbeiter Dorek, Geiger Klud, Maurer Pasura, Drechsler Krüger, Tischler Drechsler,

Speitauer Wille, Wädemeyer Stantin, Maurer Schröder, Schneider Klatt, Zimmermann Witte, Maurer Jahn, Böttcher Grube, Hausdiener Fenger, Zimmermann Labwig, Lehrer Kasse, Schneider Wein, Former Pommerering, Hausdiener Siebe.

Aufgebote:

Kaufmann Friedrichs mit Frä. Gagemann; Bäckermeister Schreiber mit Frä. Gabel, geb. Golland; Sergeant Wöge mit Frä. Krüger; Ingenieur Damerius mit Frä. Brämer; Monteur Hofin mit Frä. Hofeldt; Kaufmann Schwanz mit Frä. Gaal; Wuraufvorber Dunde mit Frä. Schulz; Tischler Krüger mit Frä. Giesm; Arbeiter Eggert mit Frä. Richter; Postassistent Gabel mit Frä. Kell-laff; Unteroffizier und Regimentschneidemeister im Inf.-Reg. Nr. 140 Ranski mit Frä. Kiemegieski.

Geschließungen:

Postassistent Köller mit Frä. Köllner; Postassistent Schneider mit Frä. Dellst; Arbeiter Wade mit Frä. Wöhrer; Arbeiter Bonst mit Frä. Döbler; Kauf-mann Roth mit Frä. Behrend; Kaufmann Reiter mit Frä. Sieber; Kaufmann Segler mit Frä. Lud-wig; Maurer Wörtenhagen mit Frä. Ren; Lehrer Strege mit Lehrerin Frä. Wland; Tischler Heinrich mit Frä. Krüger; Schlosser Reich mit Frä. Gar-mann; Tapezier und Dekorateur Ritzel mit Frä. Braack; Schlosser Giese mit Frä. Watz; Arbeiter Gackbarth mit Frä. Zepig; Werkführer Wankermühl mit Frä. Jemmin; Arbeiter Wiele mit Frä. Schmidt; Mitgutsbesitzer Hempel mit Frä. Parsch; Buch-halter Notthalt mit Frä. Walter; Arbeiter Giesel mit Frä. Giesel; Schneider Ritzel mit Frä. Müller; Arbeiter Lange mit Witwe Drunns, geb. Katoen; Tischlergeselle Kramp mit Frä. Jordan.

Todesfälle:

Reiter-Witwe Schmidt; Sohn des Rutzfers Rudow; Arbeiter-Witwe Gintker; Sohn des Arb. Kallow; Sohn des Arbeiters Meerwald; Rätlerin Schloffer; Rentier Volger; Pastor-Witwe Bengel; Kontorbede Lange; Arbeiter-Witwe Wintelscher; Fleischermeisterfrau Abend; Tochter des Friseurs Görski; Sohn des Schlossers Wolf; Handelsmanns-frau Gierl; Tochter des Arbeiters Gohm; Kauf-mannsfrau Rande; Sohn des Arbeiters Rad; Tochter des Handelsmanns Weller; Emilie Wöhrer; Arbeiterin Rad; Sohn des Postassistenten Hinge; Tochter des Schmieds Gieske; Sohn des Schlossers Rehmer; Tochter des Ledermachers Geller; Tochter des Arbeiters Wahn; Sohn des Arbeiters Wintner; Tochter des Arbeiters Barlow; Brauereimacher Christier; Sohn des Tapeziergehilfen Schirmelken; Sohn des Schneiders Schröder; Maurerfrau Schwiner; geb. Kaudenreich; Arbeiterfrau Ullrich, geb. Schmitz; Tochter des Maurers Wille; Pflanzung Ritzel; Kabinettstischler Ritzel.

Beileid:

Reiter-Witwe Schmidt; Sohn des Rutzfers Rudow; Arbeiter-Witwe Gintker; Sohn des Arb. Kallow; Sohn des Arbeiters Meerwald; Rätlerin Schloffer; Rentier Volger; Pastor-Witwe Bengel; Kontorbede Lange; Arbeiter-Witwe Wintelscher; Fleischermeisterfrau Abend; Tochter des Friseurs Görski; Sohn des Schlossers Wolf; Handelsmanns-frau Gierl; Tochter des Arbeiters Gohm; Kauf-mannsfrau Rande; Sohn des Arbeiters Rad; Tochter des Handelsmanns Weller; Emilie Wöhrer; Arbeiterin Rad; Sohn des Postassistenten Hinge; Tochter des Schmieds Gieske; Sohn des Schlossers Rehmer; Tochter des Ledermachers Geller; Tochter des Arbeiters Wahn; Sohn des Arbeiters Wintner; Tochter des Arbeiters Barlow; Brauereimacher Christier; Sohn des Tapeziergehilfen Schirmelken; Sohn des Schneiders Schröder; Maurerfrau Schwiner; geb. Kaudenreich; Arbeiterfrau Ullrich, geb. Schmitz; Tochter des Maurers Wille; Pflanzung Ritzel; Kabinettstischler Ritzel.

Todesfälle:

Reiter-Witwe Schmidt; Sohn des Rutzfers Rudow; Arbeiter-Witwe Gintker; Sohn des Arb. Kallow; Sohn des Arbeiters Meerwald; Rätlerin Schloffer; Rentier Volger; Pastor-Witwe Bengel; Kontorbede Lange; Arbeiter-Witwe Wintelscher; Fleischermeisterfrau Abend; Tochter des Friseurs Görski; Sohn des Schlossers Wolf; Handelsmanns-frau Gierl; Tochter des Arbeiters Gohm; Kauf-mannsfrau Rande; Sohn des Arbeiters Rad; Tochter des Handelsmanns Weller; Emilie Wöhrer; Arbeiterin Rad; Sohn des Postassistenten Hinge; Tochter des Schmieds Gieske; Sohn des Schlossers Rehmer; Tochter des Ledermachers Geller; Tochter des Arbeiters Wahn; Sohn des Arbeiters Wintner; Tochter des Arbeiters Barlow; Brauereimacher Christier; Sohn des Tapeziergehilfen Schirmelken; Sohn des Schneiders Schröder; Maurerfrau Schwiner; geb. Kaudenreich; Arbeiterfrau Ullrich, geb. Schmitz; Tochter des Maurers Wille; Pflanzung Ritzel; Kabinettstischler Ritzel.

Beileid:

Reiter-Witwe Schmidt; Sohn des Rutzfers Rudow; Arbeiter-Witwe Gintker; Sohn des Arb. Kallow; Sohn des Arbeiters Meerwald; Rätlerin Schloffer; Rentier Volger; Pastor-Witwe Bengel; Kontorbede Lange; Arbeiter-Witwe Wintelscher; Fleischermeisterfrau Abend; Tochter des Friseurs Görski; Sohn des Schlossers Wolf; Handelsmanns-frau Gierl; Tochter des Arbeiters Gohm; Kauf-mannsfrau Rande; Sohn des Arbeiters Rad; Tochter des Handelsmanns Weller; Emilie Wöhrer; Arbeiterin Rad; Sohn des Postassistenten Hinge; Tochter des Schmieds Gieske; Sohn des Schlossers Rehmer; Tochter des Ledermachers Geller; Tochter des Arbeiters Wahn; Sohn des Arbeiters Wintner; Tochter des Arbeiters Barlow; Brauereimacher Christier; Sohn des Tapeziergehilfen Schirmelken; Sohn des Schneiders Schröder; Maurerfrau Schwiner; geb. Kaudenreich; Arbeiterfrau Ullrich, geb. Schmitz; Tochter des Maurers Wille; Pflanzung Ritzel; Kabinettstischler Ritzel.

Beileid:

Reiter-Witwe Schmidt; Sohn des Rutzfers Rudow; Arbeiter-Witwe Gintker; Sohn des Arb. Kallow; Sohn des Arbeiters Meerwald; Rätlerin Schloffer; Rentier Volger; Pastor-Witwe Bengel; Kontorbede Lange; Arbeiter-Witwe Wintelscher; Fleischermeisterfrau Abend; Tochter des Friseurs Görski; Sohn des Schlossers Wolf; Handelsmanns-frau Gierl; Tochter des Arbeiters Gohm; Kauf-mannsfrau Rande; Sohn des Arbeiters Rad; Tochter des Handelsmanns Weller; Emilie Wöhrer; Arbeiterin Rad; Sohn des Postassistenten Hinge; Tochter des Schmieds Gieske; Sohn des Schlossers Rehmer; Tochter des Ledermachers Geller; Tochter des Arbeiters Wahn; Sohn des Arbeiters Wintner; Tochter des Arbeiters Barlow; Brauereimacher Christier; Sohn des Tapeziergehilfen Schirmelken; Sohn des Schneiders Schröder; Maurerfrau Schwiner; geb. Kaudenreich; Arbeiterfrau Ullrich, geb. Schmitz; Tochter des Maurers Wille; Pflanzung Ritzel; Kabinettstischler Ritzel.

Bahn-Atelier

von

Joh. Kröger,

17, Hofmarktstraße 17,

neben

bielen sich durch die Fabrikation von **Reising's** vielf. patent. best. bewährten, doppelsalz. **Sattels-**
Faiziegeln aus Cement und Sand, sowie **Futtertrögen** mit selbsttätiger Tränke, D. R. P.
hochwichtig für alle Gegenden, bei coulantem Bedingungen. Vertreter bei hoher Prov. gef. **Ludwig**
Nicol, München. Cämfl. Spezialmach. u. Normen für Cementwarenfabr.